

Auf diesen Auenablagerungen entwickelt sich, beeinflusst vom Grundwasser des Mains eine Waldgesellschaft, die man als Eschen-Ulmen-Auwald (*Fraxino-Ulmetum* Oberdorfer 1957) bezeichnen kann. Der häufigste Baum im Oberholz²⁾ ist die Stieleiche (*Quercus robur*). Für die Gesellschaft viel kennzeichnender sind aber die Flatter- und Feldulme (*Ulmus laevis* u. *carpinifolia*³⁾) sowie die Esche (*Fraxinus excelsior*). Auch Berg- und Feldahorn (*Acer pseudoplatanus* und *campestre*) findet man häufig, ferner Vogelkirsche (*Prunus avium*) und Hainbuche (*Carpinus betulus*), vereinzelt Winterlinde (*Tilia cordata*) und Aspe (*Populus tremula*). Rotbuche (*Fagus sylvatica*) und Traubeneiche (*Quercus petraea*), im Hesselbacher Waldland („Schweinfurter Rhön“) allgemein verbreitet, wird man dagegen vergeblich suchen, weil sie den hohen Grundwasserstand nicht vertragen können. Die Erle (*Alnus glutinosa*) ist auf die unmittelbare Nähe der Seen und Bäche beschränkt. Eine besondere Kostbarkeit im Elmuß ist ein kleiner Wildapfelbaum; diese Holzart findet man in der Umgebung sonst nur als Strauch. Im Unterholz herrschen Traubenkirsche (*Prunus padus*) und Hasel (*Corylus avellana*) vor, Feldahorn (*Acer campestre*) ist ebenfalls recht häufig.

Unter den Arten der Krautschicht⁴⁾ fallen besonders die Frühlingsgeophyten auf. Der Botaniker versteht darunter Pflanzen, die in unterirdischen Teilen (Zwiebeln, Wurzeln oder Wurzelstöcken) Nährstoffe speichern und deshalb schon Ende März bis Anfang April ihre Blütenpracht entfalten können. Der größte Teil der Entwicklung der oberirdischen Teile erfolgt, solange die Bäume kein Laub haben; im Sommer dagegen versucht man vergeblich auch nur nach ihren Blättern. Dazu gehören die beiden Lerchenspornarten (*Corydalis cava* und *solida*), der Blaustern (*Scilla bifolia*), der Gilbsterne (*Gagea sylvatica*) und das gelbe Buschwindröschen (*Anemone ranunculoides*); ganz versteckt findet man das kleine Moschuskraut (*Adoxa moschatellina*). Vor allem anderen blüht die Frühlingsknotenblume (*Leucojum vernalis*), in Schweinfurt meist „Schneeglöckchen“ genannt⁵⁾. Leider ist diese Art in der Umgebung



links: zweiblättrigen Blaustern
rechts: gemeiner Goldstern



Bärenlauch

von Schweinfurt durch das unvernünftige Verhalten der Bevölkerung schon nahezu ausgerottet, obwohl ihre unterirdischen Teile gesetzlich geschützt sind. Etwas später daran als die bisher erwähnten Pflanzen ist der Bärenlauch (*Allium ursinum*). Diese Geophyten brauchen zu ihrem Wachstum einen lockeren, nährstoffreichen und gut durchfeuchteten Boden, den sie nirgends in so großer Fläche finden wie in den Auen des Maintals. Ähnliche, wenn auch nicht ganz so hohe Ansprüche stellen unter den Frühblühern die Hohe Schlüsselblume (*Primula elatior*), das Lungenkraut (*Pulmonaria obscura*), der Goldhahnenfuß (*Ranunculus auricomus*), die Einbeere (*Paris quadrifolia*) und das Scharbockskraut (*Ranunculus ficaria*). Im Mai entweicht den seltsamen Blütenkolben des Aronstabes ein durchdringender Geruch. Im Sommer blühen im Elmuß Türkenbund (*Lilium martagon*) und Gelber Eisenhut (*Aconitum lycoctonum*).

Ausgesprochene Feuchtezeiger sind die Gefleckte Taubnessel (*Lamium maculatum*), der Waldziest (*Stachys silvatica*), die Hundsquecke (*Agropyrum caninum*) und das Hexenkraut (*Circaea lutetiana*). Der Giersch (*Aegopodium podagraria*) bildet oft ganze Herden am Waldboden. Als Anzeiger guter Nährstoffversorgung findet man das Wunderveilchen (*Viola mirabilis*), stellenweise auch die Frühlingsblatterbse (*Lathyrus vernus*) und die Nesselblättrige Glockenblume (*Campanula trachelium*). Dagegen fehlen die für die Muschelkalkhänge so bezeichnenden Arten Haselwurz (*Asarum europaeum*), Seidelbast (*Lapthne mezereum*), Wohlriechende Schlüsselblume (*Primula veris*) und Vielblütige Weißwurz (*Polygonatum multiflorum*), oder sind doch ganz selten.

Dieses interessante Wäldchen gibt uns ein Bild davon, wie es in früheren Zeiten auf weiten Strecken im Maintal ausgesehen haben mag. An keiner anderen Stelle kann man die Lebensbedingungen, unter denen diese Wälder sich entwickelt haben, so gut studieren wie gerade hier im Elmuß. Deshalb ist es sehr zu begrüßen, daß das Landratsamt das Hölzchen unter Landschaftsschutz gestellt hat und so verhindert werden kann, daß unsachgemäße Eingriffe den Haushalt der Natur in diesem Auenwaldrest stören.

1) Die Vegetationskunde ist der Teil der Botanik (Pflanzenkunde), der sich mit dem Pflanzenkleid einer Landschaft beschäftigt. Von besonderem Interesse sind dabei die natürlichen oder fast natürlichen Pflanzen-Gesellschaften, zu denen man einen Teil der fränkischen Laubmischwälder zählen kann.

2) Das Elmuß wird als sogenannter „Mittelwald“ bewirtschaftet. Das Unterholz wird alle 16 Jahre geschlagen und findet als Brennholz Verwendung. Gut gewachsene Stämme läßt man mehrere Umtriebe stehen, bis sie so weit herangewachsen sind, daß sie wertvolles Nutzholz liefern (Oberholz).

3) Während die Stieleiche auch sonst in den mainfränkischen Wäldern häufig vorkommt (z. B. in Muldenlage oder an Muschelkalkhängen), ist das Vorkommen der beiden Ulmenarten im wesentlichen auf die Auwälder beschränkt.

4) Es soll hier keine vollständige Artenliste gegeben werden. Die Pflanzen, die auch in anderen Wäldern verbreitet sind, werden nicht alle erwähnt.

5) Diese Bezeichnung sollte vermieden werden, da der Name „Schneeglöckchen“ der in den Vorgärten blühenden *Galanthus nivalis* zukommt.

Dieser Artikel entstand im Gedankenaustausch mit dem Naturschutzbeauftragten für den Landkreis Schweinfurt, Herrn Studienprofessor Schaffner.

Literatur:

F. Emmert und G. von Segnitz, Flora von Schweinfurt, Schweinfurt 1852.

E. Oberdorfer, Pflanzensoziologische Exkursionsflora von Südwestdeutschland, Ludwigsburg 1949.

E. Oberdorfer, Süddeutsche Pflanzengesellschaften, Jena 1957 — Pflanzensoziologie, Band 10.

Oskar Kloeffel

Schwanberg

Haduloga, leis vom Schwane
Überköstlich Lied ich ahne.
Wogt und raunt, erinnerungschwärmend,
Ganz Gemüt und Sinn verlärmend.
Haduloga, Schwan und Lieder
Glockengleich die Wipfel nieder
Beugt und rauscht und weht der Wind
Glücklich, Hadulogas Kind!

Schwanenberg, in Frankengauen,
Herrlich schon dem Kind zu schauen,
Jünglingssehnsucht, wild und starrend,
Mahnst du tröstlich, groß verharrend;
Doch in Kraft und Mannesdrange
Heil'gen Lebens Überschwange
Glühend Herz aufstürmt zu dir,
Ruht in deiner Hänge Zier.

Überm Wein im Buchenwalde
Raunst du deine Mär, die alte:
Von der Franken frohen Tagen,
Von den Kriegen, von den Plagen,
Von der Saat, dem Wald, dem Maine,
Von den Hügeln, von dem Weine,
Von des Lebens schwerem Leid;
Herrlich, dennoch, sei der Streit.

Haduloga, Königsmaide,
Schaut vom Schloß, wie einst, so heute;
Wie sie lebt vor tausend Jahren,
Heut noch hab ichs froh erfahren,
Überträufend innres Weben,
Tief, unsagbar, hingegeben,
Selig liegend, Falkenschrei,
Blauer Himmel, ewig neu!

Haduloga, Haduloge,
Glockengleichen Namens Woge,
Ew'ge Lieb und Gottes Schalten,
Wunderbar Geheimniswalten,
Ganz berauscht ich an mich drücke,
Eichenstrauß und Küsse pflücke:
Haduloga, herrlich, du,
Königskind, bist meine Ruh! — —

Am 13. April 1893 wurde der fränkische Dichter Oskar Kloeffel im unterfränkischen Neuenbuch geboren. Bereits Anfang 1953 ist er kurz vor Vollendung seines 60. Lebensjahres verstorben. Er hinterließ eine Reihe von Dramen (Schlacht bei Bergtheim, Yuccan, Entfesselung u. a.) sowie eigenartige Erzählungen, wie „Prakkohr“ und „Der wahre Robinson“. Das „Frankenland“ gedachte seiner im Jahrgang 1955 mit einer „Erinnerung“, die Hermann Gerstner seinem heimgegangenen Freund Oskar Kloeffel widmete (S. 245 ff.). Anlässlich des 70. GEBURTSTAGES von Oskar Kloeffel am 13. April dieses Jahres erneuern wir die Erinnerung an den bedeutsamen fränkischen Autor mit dem Erstabdruck des Gedichtes „Schwanberg“, das uns Maria Kloeffel zur Verfügung stellte.